



Leidenschaft: Janina Rageth ist eine moderne junge Frau, die, wenns dann passt, ganz altmodisch auf Plattenspieler und LP's zurückgreift.

Bild Philipp Baer

Die Junge

Die Trimmiser Mittelschülerin Janina Rageth hat sich für ihre Maturaarbeit mit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts auseinandergesetzt. Auslöser waren ein Film und ein Austauschjahr in England.

von Pierina Hassler

Die Antwort sei ihr ziemlich peinlich gewesen, erinnert sich Janina Rageth. «Ich musste gegenüber meinen Mitschülerinnen und Mitschülern eingestehen, dass das Frauenstimm- und Wahl-

wunderlich, musste die junge Bündnerin bei ihrer Antwort zuerst leer schlucken.

Die Diskussion der jungen Studentinnen und Studenten ging einher mit dem Geschichtsunterricht. «Wir befassten uns mit den Suffragetten und deren Kampf um die politischen Rechte», erzählt Rageth.

Rageth und die Suffragetten

Als Suffragetten bezeichnet man jene Frauen, die um 1870 in England den Kampf für das Wahlrecht der Frauen aufnahmen. Emmeline Pankhurst (1858–1928) gilt als Gründerin der Suffragetten-Bewegung. Zusammen mit ihren Töchtern und vielen Gleichgesinnten gründete sie anno 1898 die Liga für Frauenrechte. Einfach war ihr Leben nicht – sie wurden verfolgt, verhaftet und hart bestraft. Doch mit der Zeit gewannen sie immer mehr Unterstützung und der Druck auf die Regierung wuchs. «Eine sehr eindrückliche und spannende Geschichte», so Rageth.

Die Trimmiserin ist jetzt 20 Jahre alt und besucht die Abschlussklasse der Evangelischen Mittelschule in Schiers. «Ich bin nicht wirklich in einem politischen Umfeld aufgewachsen.» Allerdings hätten ihre Eltern sie und ihren jüngeren Bruder sehr früh zur Selbstständigkeit erzogen und sie aufgefordert, das zu machen, was sie als richtig empfinden würden. «Geprägt hat mich auch, dass meine Mutter arbeiten ging und mein Vater jeweils ein oder zwei Tage auf uns aufgepasst hat. Ich bin nicht mit einem stereotypen Rollenbild aufgewachsen.» Zudem seien die Frauen in ihrer Familie sehr starke Persönlichkeiten.

Rageth und die göttliche Ordnung

Trotz all dem sagt Rageth: Über die Rechte der Frauen hätte sie in ihren frühen Teenagerjahren nicht gross nachgedacht. Bis ein Film sie auferüttelt habe. «Mit etwa 15 Jahren habe ich 'Die göttliche Ordnung' der Regisseurin Petra Volpe gesehen.» Volpes Film aus dem Jahr 2016 dreht sich um

streitbare Frauen in Appenzell, die sich für das Frauenstimmrecht einsetzen, ohne selber abstimmen zu können. «Wenn man sich vorstellt, dass im Kanton Appenzell Innerrhoden das Wahlrecht für Frauen auf kantonaler Ebene erst 1990 gegen den mehrheitlichen Willen der männlichen Stimmbürger durchgesetzt wurde, ist das eine unglaubliche Geschichte»,

so Rageth. Zum ersten Mal sei ihr bewusst geworden, dass abstimmen und wählen für sie als Frau nicht selbstverständlich sei, so Rageth. «Allerdings habe ich mir nicht wahnsinnig lange Gedanken dazu gemacht», gibt sie zu.

Rageth und ihre Maturaarbeit

Die 20-Jährige tanzt, liebt Musik und spaziert gerne mit Mischlingshund Abby. Zwischendurch geht sie zur Schule und musste sich vor gut einem Jahr auch mal ernsthafte Gedanken zu ihrer Maturaarbeit machen. Mit ihren Eindrücken zum Film «Göttliche Ordnung» und der Suffragetten-Diskussion sei ihr die Idee gekommen, sich endlich intensiv mit der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz auseinanderzusetzen. Aber einfach ein paar A4-Seiten abzufüllen und abzuliefern ist nicht ihre Art. «Journalismus ist mein Ding, deshalb entschied ich mich, eine Multimedia-Reportage über die Thematik zu machen.» Wer das Resultat sehen will, kann dies auf der Seite frauenstimmrecht.gr.ch tun. Die junge Frau hat Interviews mit Bündner Nationalrätinnen gemacht. Sie befragt eine Zeitzeugin. Sie zeigt Archivmaterial. Schreibt über eine emanzipierte Rebellin – kurz: Rageth hat mit wenig Hilfe, quasi im Alleingang ein sehens- und hörenswertes Nachschlagewerk geschaffen. «Es gab gute Noten», sagt sie. Und die Rückmeldungen ihres Coaches, aber auch von Leuten aus ihrem Umfeld hätten sie sehr gefreut.

Rageth und die erste Abstimmung

Rageth steht noch ganz am Anfang ihrer Karriere. «Journalistin, ob Print, Fernsehen oder Radio, würde mich schon interessieren», sagt sie. Zuerst werde sie aber studieren, vielleicht Politikwissenschaften. Übrigens kann sich die junge Frau noch genau an ihre allererste Abstimmung erinnern: «Es waren die Schweizer Parlamentswahlen im Jahre 2019», sagt sie. Wen sie damals auf den Wahlzettel geschrieben hat, weiss sie nicht mehr – sicher Frauen.

Wir Frauen

«Lassen wir die Nachwelt beurteilen, ob ich eine Frauenrechtlerin war oder nicht. Für begründete Ansprüche der Frauen stehe ich gerne ein.»

Lisa Bener
alt FDP-Grossrätin

«Jede Frau soll weiblich sein dürfen. So wie jeder Mann männlich sein darf. Wir sind nicht gleich, aber wir haben die gleichen Rechte, nämlich Menschenrechte.»

Corina Thöny
Moderatorin

«Mein Vater war Hausmann, meine Mutter Hauptverdienerin. In den 90er-Jahren im Engadin eine Neuheit und auch heute noch nicht alltäglich. Das sollte sich ändern.»

Carmen Baumann
Journalistin

«Im Grossen Rat sind nur 25 von 120 Räten Frauen. Als junge Frau fühle ich mich in diesem Parlament sehr untervertreten.»

Rosalina Müller
Juso Graubünden

50 Jahre Frauenstimmrecht

suedostschweiz.ch/frauenstimmrecht

Im Fokus

recht in der Schweiz erst in den 70er-Jahren eingeführt wurde.» Damals, vor gut zwei Jahren, absolvierte die Mittelschülerin ein Auslandsjahr in der englischen Stadt Tunbridge Wells in der Grafschaft Kent. In Grossbritannien erhielten die über 30-jährigen Frauen das Stimm- und Wahlrecht am 6. Februar 1918 – absolut nicht ver-

INSERAT

Frau 65 sucht Partner. Kunst, Reisen usw.
Raum: SG, ZH, GR
Bildzuschrift bitte an Chiffre: 1 003 122, Somedia Promotion AG, Postfach 491, 7007 Chur

www.autismus.ch PC 80-52832-2

hilft, vermittelt und verbindet
autismus deutsche schweiz
Verein für Angehörige, Betroffene und Fachleute

erotik.suedostschweiz.ch

St. Moritz
Laura
schwarze Haare
sehr knackig
Busengrösse C
079 709 77 26

Die Arztpraxis in Sedrun soll erhalten bleiben

2023 geht der einzige Tujetscher Hausarzt Andreas Fischbacher in Pension. Die Gemeinde will nun eine Nachfolgelösung sicherstellen.

Andreas Fischbacher selbst hat sich bis heute vergeblich bemüht: Der Arzt mit Praxis in Sedrun, der in zwei Jahren in den Ruhestand tritt, konnte noch keine Nachfolgelösung für seine Aufgabe als Talarzt finden. So schildert der Tujetscher Gemeindevorstand die Situation in seiner jüngsten Botschaft ans kommunale Parlament. Die Gemeinde ergreift nun die Initiative. Sie will die medizinische Grundversorgung im Tal sicherstellen und selbst auf die Suche nach einer neuen Hausärztin oder einem neuen Hausarzt für Sedrun gehen. Das entsprechende Konzept, das als Basis für diese Suche dienen

soll, hat das Parlament am Mittwochabend gutgeheissen.

Laut Botschaft ist Fischbacher dazu bereit, das gesamte Praxisgebäude oder einen Teil davon zu verkaufen, sei es an die Gemeinde oder an Personen, die seine Aufgabe übernehmen möchten. Die Kosten dafür würden sich – inklusive die nötige Renovation – auf 1,0 bis gut 2,7 Millionen Franken belaufen. Für die künftige Führung und das Geschäftsmodell der Praxis sind mehrere Varianten in Prüfung, darunter eine Gemeinschaftspraxis, eventuell unter Ägide der Gemeinde. Im zweiten Quartal des laufenden Jahres will der Ge-

meindevorstand nun gemeinsam mit Grisomed die Nachfolgesuche starten. Anfang 2022 soll das Geschäft den politischen Gremien zum Entscheid vorgelegt werden, im dritten Quartal ist die Inbetriebnahme der neuen Praxis vorgesehen.

Zugestimmt wurde am Mittwoch zudem einer Defizitgarantie von rund 100 000 Franken pro Jahr zugunsten der Seniorenresidenz-Gesellschaft Residenza Dulezi SA, die zu 95 Prozent in Gemeindebesitz ist. Damit soll der SA ermöglicht werden, die für eine Renovation der Residenz in etwa 30 Jahren notwendigen Rückstellungen zu schaffen. (jfp)

Speicherseen werden gereinigt

Das Kraftwerk Frisal AG (KWF) darf den Speichersee Brigels spülen. Wie die Bündner Regierung mitteilt, hat sie dem KWF die entsprechende Bewilligung mit Auflagen erteilt. Im See hätten sich seit der letzten Spülung von 1992 rund 80 000 Kubikmeter an Sedimenten abgelagert. Die Verantwortlichen wollen durch die Spülung etwa 27 000 Kubikmeter davon entfernen.

Auch das Kraftwerk Ilanz AG (KWI) erhält von der Regierung die Bewilligung für die Spülung des Stausees Panix. Dort hätten sich seit Inbetriebnahme im Jahr 1992 rund 169 000 Kubikmeter Sedimente abgelagert, die den Betrieb beeinträchtigen würden. Die beiden Spülungen dürfen vom 15. Mai bis und mit 30. September durchgeführt werden und können spätestens bis 2023 verschoben werden. (jas)